

Wenn wir zwischendurch ins Berner Oberland fahren, - diesen Winter waren wir dreimal in Kandersteg zum Langlauf-, passiert auf der Heimfahrt regelmässig das Gleiche: Das Navi will einfach partout nicht, dass wir schon in Kiesen ab der Autobahn gehen. Laut unserem Navigationsgerät müsste man bis Rubigen auf der Autobahn bleiben, und dann über Worb Richtung Bigenthal fahren.

Manchmal ist das Navi ja Gold wert, aber in diesem Fall widersetzen wir uns jedes Mal hartnäckig. Aus verschiedenen Gründen wollen wir einfach nicht über Worb. Aber auch unser Navi ist an dieser Stelle ausgesprochen hartnäckig. Von dem Moment an, wo wir die vorgeschlagene Route verlassen, fordert es uns bei jeder nachfolgenden Kreuzung auf, umzukehren: «Bitte wenden». Und es dauert sicher etwa 5 Minuten, bis das Navi unseren Entscheid respektiert und die Route neu berechnet. «Bitte wenden» – darum geht es auch heute in der Predigt.

Analog zu unserem Jahresvers sind wir seit Anfang Jahr unterwegs mit einer Predigtreihe zum guten Hirten. In einem ersten Schwerpunkt ging es darum, **den guten Hirten besser kennenzulernen**. Wir haben uns die tragenden und ewig gültigen Wahrheiten von Psalm 23 zusagen lassen, - geistlicher Notvorrat, der durch die Stürme des Lebens durchträgt: Denn DU bist bei mir!

Wir sind dann ins Neue Testament gegangen, und haben in der Geschichte vom verlorenen Schaf den guten Hirten kennengelernt als den, der unermüdlich sucht, findet und rettet. Und wir haben uns gefragt, ob «zum Glauben finden» oder «von Jesus gefunden werden» dasselbe ist, und was es bedeutet, dass wir «gefunden worden sind».

Vor zwei Wochen hat Kurt mit dem zweiten Schwerpunkt angefangen: «**Schaf sein**». Die Bibelstelle dazu: Johannes 10,27 → *Meine Schafe hören auf meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.*

Kurt hat mit euch den nicht unwesentlichen Unterschied zwischen «d Stimm vom Hirt **ghöre**» und «uf d Stimm vom Hirt **lose**» angeschaut.

Heute sind wir nochmals beim Schwerpunkt «Schaf sein», und wir bleiben auch nochmals beim gleichen Vers. Diesmal mit dem Fokus auf dem zweiten Teil: *...und sie folgen mir!*

In zehnten Kapiteln des Johannesevangeliums fällt auf, dass es ein deutliches Ungleichgewicht gibt zwischen dem, was der Hirte tut, und dem was die Schafe tun. Der Hirte tut ganz vieles: Er ruft. Er führt. Er fügt ganz verschiedenen Schafen zu einer Herde zusammen. Er sorgt für gute Weiden.

Wenn der Wolf kommt, kämpft er für seine Schafe unter Einsatz seines Lebens. Er gibt den Schafen ewiges Leben, und in seiner Hand sind sie sicher, «komme was wolle». Das alles macht der Hirte.

Und die Schafe? Es sind hier gerade mal zwei Dinge, die sie tun, bzw. tun sollen:

Erstens: Auf die Stimme des Hirten hören, und zweitens: Ihm nachfolgen. Vers 3: *... die Schafe **hören auf seine Stimme**, und er ruft die eigenen Schafe mit Namen und führt sie hinaus.* Vers 5: *Wenn er die eigenen Schafe alle hinausgetrieben hat, geht er vor ihnen her, und **die Schafe folgen ihm** (...).*

Und in Vers 27 beides in einem Satz: **Meine Schafe hören auf meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.**

Auf den Hirten hören und ihm folgen, horchen und tun, ge-horch-sam sein → Das ist Nachfolge! Eigentlich ist das Bild simpel und klar:

Weil die Schafe die Stimme des Hirten kennen, laufen sie ihm hinterher. Wenn sich der Hirte aufmacht, gehen sie mit. Wenn der Hirte rastet, rasten sie auch. **Sie sind einfach da, wo ER ist.** So einfach ist es, - könnte man meinen.

Aber in der ganz konkreten Jesusnachfolge, im Alltag, in der Schule, im Geschäft, in den höchst komplexen Fragestellungen unserer Zeit, ist es eben nicht immer ganz so einfach, aus all den lauten Stimmen, die uns vom Morgen bis am Abend «beschallen», die Stimme des guten Hirten herauszuhören. Es gibt so vieles und so viele, die um unsere Aufmerksamkeit und um unsere Zeit buhlen, dass wir den Hirten manchmal auch aus den Augen verlieren.

Jesus nachfolgen in einer komplexen Welt geht nicht, ohne dass wir uns manchmal verrennen, verlaufen. Und, wenn wir ehrlich sind, haben wir manchmal auch keine Lust, der Spur des Hirten zu folgen, und machen bewusst einen Abstecher auf eigene Faust.

Niemand von uns kann sagen: Meine Jesusnachfolge ist hundertprozent gradlinig. Ich sehe Jesus jederzeit direkt vor mir. Ich bin immer voll auf Kurs.

Zumindest ich kann das so von mir nicht sagen.

Genau deswegen brauchen wir, nicht nur im Auto, sondern auch im Glauben, ein Navigationsgerät, das uns wieder auf die richtige Spur bringt.

Im Gleichnis vom verlorenen Schaf haben wir gesehen, wie der Hirten dem verirrtten Schaf nachgeht. Wenn wir in die falsche Richtung abgebogen haben, dann sucht und findet er uns. Jesus will das Navigationsgerät von unserem Leben sein.

Wenn wir jetzt aber zurückdenken an das, was ich euch über unsere Heimfahrt vom Berner Oberland erzählt habe, merken wir schnell mal, dass der Vergleich mit dem Navi hier seine Tücken hat, und dass es höchst problematisch wird, wenn wir mit der Stimme des guten Hirten so umgehen, wie mit der Stimme, die aus dem Navi zu uns spricht.

Schaut, wenn man beim Autofahren die vorgeschlagene Route ignoriert - so wie wir, wenn wir schon in Kiesen ab der Autobahn gehen - passiert in der Regel nichts Gravierendes.

Manchmal ist man mit der Erfahrung oder dem Bauchgefühl ja wirklich schneller. Oder man fährt im dümmsten Fall halt einen Umweg. Schliesslich «führen verschiedene Wege nach Rom» oder in den Rohrbachgraben.

Aus diesem Grund passt sich das Navi ja auch unseren Wünschen an, und berechnet die Route fortlaufend neu, so dass wir so oder so dort ankommen, wo wir hinwollen. Das Navi ist ein Hilfsmittel. Es dient uns, und nicht wir ihm. Und so soll es auch sein beim Autofahren.

Aber ich befürchte, **dass wir manchmal mit der Stimme des guten Hirten so umgehen, wie mit dem Navi im Auto.**

Wir geben unser Ziel ein. Und erwarten dann, dass Jesus uns möglichst schnell und sicher zu **unserem** Ziel führt. Wir sind zwar dankbar, wenn er uns auf Baustellen oder auf einen Stau hinweist, aber letztlich bestimmen wir die Route selber.

Wenn wir hören: **«Bitte wenden»**, dann nehmen wir das als Empfehlung. Wir erwarten, dass sich Gott, wie wir es vom Navigationsgerät gewohnt sind, unseren Entscheidungen anpasst. So dass wir behütet und beschützt unseren Weg gehen können. Natürlich gibt es auch Momente, wo uns bewusst wird, dass wirklich etwas wirklich schiefgelaufen ist.

Aber weil Jesus unsere Schuld ans Kreuz getragen hat, können wir ja um Vergebung bitten, unser Gewissen entlasten und unseren Weg weitergehen, ohne dass wir die Richtung ändern müssen. Denn wir leben ja schliesslich von der Gnade. Und Gnade steht über allem.

Ich weiss, das war jetzt sehr, sehr provokativ. Aber ich befürchte, es hat ein Körnchen Wahrheit.

Und es ist definitiv nicht das, was uns das Neue Testament über Nachfolge lehrt, sondern **ein fatales Missverständnis der Gnade.**

Wenn Christus uns in seine Nachfolge ruft, dann gibt ER das Ziel und die Route vor. Und wir gehen hinterher. Und wenn wir ihn aus den Augen verlieren, oder wenn wir eigene Wege gehen, dann sucht er uns, schenkt uns Vergebung und ruft uns **zur Umkehr**, erneut IHM hinterher.

Jesus nachfolgen heisst, nahe bei ihm bleiben. **Es gibt darum gar keine Jesusnachfolge ohne die Bereitschaft zum Gehorsam und zur Umkehr.**

Diese unbedingte, enge Bindung an Christus führt uns aber nicht in eine einengende, lebensfeindliche Religiosität, sondern sie macht uns paradoxerweise erst recht frei: Frei vom endlosen Drehen um uns selber. Frei vom Diktat dieser Welt. Frei zum Handeln. Frei vom Machtanspruch selbsternannter, falscher Hirten, die Menschen in ihre Knechtschaft zwingen.

Ich habe in den vergangenen Wochen wieder vermehrt Texte von Dietrich Bonhoeffer gelesen. Christus in einer grossen inneren Freiheit und Wachheit nachfolgen, auch wenn der Wind rauher wird – dafür ist Bonhoeffer ein eindrückliches Zeugnis.

Er war einer der Ersten, der die dämonische Gefahr von Hitler erkannte. Als dieser im Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, ging Bonhoeffer sofort in die kirchliche Opposition. Schon in den ersten Tagen nach dem 31. Januar 1933 sprach er in einem Radiovortrag davon, dass ein Führer, der sich zum Idol seiner Anhänger mache, zum Verführer werde. Da war Bonhoeffer gerade mal 27 Jahre alt! Später war er einer der führenden Köpfe der bekennenden Kirche. Unmittelbar vor Kriegsausbruch schlug er ein interessantes Angebot aus Amerika aus, weil er in dieser schwierigen Zeit bei seinem Volk und bei seinen Brüdern und Schwestern der bekennenden Kirche sein wollte. Er wusste, dass er damit sein Leben riskierte. Er übernahm Verantwortung und beteiligte sich am aktiven Widerstand gegen Hitler.

Die zwei letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Gefängnis. Da hat er nicht nur tiefe, theologische Arbeiten verfasst, sondern er war durch seine Selbstlosigkeit, seinen Mut und seine Zuversicht für viele seiner Mitgefangenen ein glaubwürdiges und kraftvolles Zeugnis für Jesus. Kurz vor Kriegsende wurde Bonhoeffer wegen seiner Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler von den Nazis erhängt.

Seine unglaubliche Standhaftigkeit, Charakterstärke und Selbstlosigkeit waren **die direkte Frucht seiner radikalen Bindung an Christus und seinem Verständnis von Nachfolge.**

Bonhoeffer litt an einer schwachen Kirche. Er war tief überzeugt, dass eine Kirche, welche Glauben ohne Nachfolge, und Vergebung der Sünden ohne Umkehr predigt und lebt, nicht bestehen kann. Warum?

Weil wir da, wo wir den guten Hirten aus den Augen verlieren, verführbar werden für die Stimmen von falschen «Hirten».

Dass es Hitler so einfach gelang, ganz viele Christen für das antichristliche Gedankengut des Nationalsozialismus zu begeistern, interpretierte Bonhoeffer als traurige Konsequenz dieser «billigen Gnade».

Der erste Satz im ersten Kapitel von seinem Buch «Nachfolge» lautet:

Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf heute geht um die teure Gnade¹.

Und dann führt er aus, was er mit billiger und teurer Gnade meint.

Billige Gnade ist Glaube ohne Nachfolge. Oder im Bild vom Navi gesprochen: die «Bitte - wenden-Aufforderungen» bewusst zu ignorieren, und gleichzeitig zu erwarten, dass einen das Navi sicher ans Ziel bringt.

Billige Gnade ist Entlastung des Gewissens ohne Bereitschaft zum Gehorsam. Busse ohne Reue, Vergebung ohne Umkehr. Sie ist Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Bonhoeffer geht so weit, dass er zugespitzt sagt: **Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selber haben.**

Eine solche Zerrform von Gnade mag vielleicht entlastend sein für die Seele, aber sie bringt uns nicht zurück auf die Spur des Guten Hirten. Wir bleiben alleine, und unser Glaube wird kraftlos, fruchtlos und orientierungslos.

Was Gott uns schenken möchte, ist die **teure Gnade:**

Teure Gnade ist die Gnade, die uns sucht, wenn wir die Spur verloren haben. Teure Gnade ist, die die uns keine Ruhe lässt, wenn wir uns einreden, so genau könne man es mit der Jesusnachfolge doch nicht nehmen, und jeder müsse doch mal Kompromisse machen.

¹ **Nachfolge:** Bonhoeffer Dietrich, 3. Auflage, Brunnen Verlag 2020 / S. 40

Teure Gnade ist die Gnade, die uns auffängt, wenn wir an uns selber verzweifeln.
Teure Gnade ist die Gnade, die uns in die Arme von Jesus treibt.
Teure Gnade ist die Gnade, die uns Kraft gibt, umzukehren. Immer wieder umzukehren. Teure Gnade ist die Gnade, die uns verändert und umgestaltet, so dass unser Leben ein glaubhaftes Zeugnis für die verändernde Kraft des Evangeliums wird.
Teure Gnade ist die Gnade, die uns nahe an Jesus bindet und gerade dadurch frei macht!

Bitte wenden! Gerade wenn man in einer Gegend oder in einer Stadt unterwegs ist, die man nicht kennt, ist unglaublich beruhigend, wenn man weiss, dass das Navi rechtzeitig sagt: *Jetzt bist du falsch. Jetzt musst du umkehren.* Das Gleiche gilt für unsere Lebensreise: Gott könnte uns uns selber oder dem Schicksal überlassen. Aber aus Gründen, die wir nicht verstehen können, macht er es nicht. Durch die ganze Bibel hindurch zieht sich der gnädige Ruf von IHM: **Bitte wenden!** Dass wir umkehren können, das hat IHN alles gekostet: Das Leben von seinem Sohn Jesus Christus. **Gnade ist teuer. Und was Gott teuer ist, wollen wir nicht billig und kraftlos machen.** Ich schliesse mit einem Zitat von Bonhoeffer:

*Wohl denen, die in der Erkenntnis solcher Gnade in der Welt leben können, ohne sich an sie zu verlieren, denen in der Nachfolge Jesu Christi das himmlische Vaterland so gewiss geworden ist, dass sie wahrhaft frei sind für das Leben in dieser Welt.
Wohl ihnen, für die Nachfolge Jesu Christi nichts heisst als Leben aus Gnade, und für die Gnade nichts heisst als Nachfolge. Wohl ihnen, die in diesem Sinne Christen geworden sind, denen das Wort der Gnade barmherzig war².*

Amen

² **Nachfolge:** Bonhoeffer Dietrich, 3.Auflage, Brunnen Verlag 2020 / S. 53-54